

Eine abenteuerliche Reise! (22.8. – 6.9.2015)

Frage: Welches Bild sehen wir vor dem geistigen Auge, wenn wir uns wunderschöne Natur, die aber ganz anders ist als bei uns vorstellen? Vermutlich eines in den intensiven Farben des Meeres, Sand und Palmen wie auf den Malediven, wenn noch mit Vulkanen besetzt, dann Bilder von Hawaii oder La Réunion? An was denken wir, wenn wir uns aber noch saukalte Nächte, Zeltlager und Bikeromantik dazu vorstellen? (Nein, es hat nichts mit Militär oder mit dem Kanton Graubünden zu tun....) Wird's schwierig? Ein weiteres Stichwort dazu aber könnte genügen: Pro Tag 6 Liter Wasser trinken! Ja ??? Ich verlängere die Reihe der Hinweise und füge noch hohe Berge, indisches Essen und dünne Luft dazu - und nun sind wir uns sicher und einig: Biken im Himalaya!

Wikipedia schreibt: Der Himalaya ist ein Hochgebirgssystem in Asien, welches sich auf einer Länge von 3'000 Km erstreckt, von Pakistan bis Burma, und auf einer maximalen Breite von 350 km. Da befinden sich 10 der 14 Gipfel über 8'000 m ü. M. Jeder kennt den Höchsten (jedes Jahr 1 cm höher), auch den Zweithöchsten K2, den Dritthöchsten K3 etc...

Vergleich? Frankreich ist mit etwa 1'000 km Ausdehnung von Nord nach Süd, wie auch von West nach Ost das grösste Land Westeuropas. Sechs Länder teilen sich den Himalaya. Hima bedeutet Schnee und Alaya Ort oder Wohnsitz. Wer noch mehr wissen will: <http://www.stupidedia.org/stupi/Himalaya>

So also, der Entscheid fiel, wenn auch nur ein paar wenige Wochen vor dem Start. Für die Vorbereitung war nicht mehr arg viel Zeit übrig, immerhin schafften wir, Esthi und ich, es noch frühzeitig an den Infoabend, dem ersten Treffen der ganzen Gruppe. Der Rüeblikuchen war fantastisch! Ich ass etwa 4 oder 5 Stück davon. Mir wurde dabei sofort klar, dieser Trip scheint vom Niveau und von der allgemeinen Richtung genau meinen Wünschen zu entsprechen.

Die Hürde der Schnäppchen-Party im Verkaufsteil des Lokals nahmen wir locker und deckten uns schon mal mit den wichtigsten Utensilien ein. ZB. mit wasserdichten Socken, Wäschesack, womit man waschen oder Kuchen backen kann und andere sehr nützliche Dinge für ein bequemes Überleben.

Der erste Eindruck ward geboren, die Guides und Mitbiker gesichtet und die Namen der Gruppe bereits nach 3 Tagen doch wieder vergessen...

Weitere Hürden waren das Visum (vor allem die Fotos genau im richtigen Format an die Botschaft zu liefern), die Impfungen und die empfohlenen sportlichen Voraussetzungen. Damit die Rettungstätlerin und der Doktor zufrieden waren, impfte ich doch tatsächlich Ruhr, Blähungen und Hühnerauge!

Eine Lobhymne an Bici-Adventure will ich loswerden! Die grossen gelben Reisetaschen, die Tipps, die Route, die Crew, all-inklusive, die Organisation, die Partner, die Hotels, das Essen und die Abläufe mit Akklimatisierung etc. – einwandfrei und begeistert! Vergleichen ist nicht notwendig, man kann es gar nicht besser machen.

Der anstrengendste Teil der gesamten 19 stündigen Anreise nach Leh (Gebiet Ladakh, auf 3'500 m ü. M.) war nicht der Streit der Inder im Flugzeug, oder das Erdulden des einen Inders, der etwa 1'000 Kröten aus dem Hals hustete, es war die Treppe in den ersten Stock des Hotels! Das Zimmer im dritten Stock bedeutete ca. 10 Minuten Hochleistungssport und den vergeblichen Griff nach der Sauerstoff-Flasche.

Diese verdammte Höhe! Alleine die Angst beim Wort Höhenkrankheit oder der Respekt davor zaubert bereits leichten Druck in den Kopf. Kommt Schwindel dazu, was bei sauerstoffarmer Luft in den ersten Stunden nicht zu verhindern ist, dann ist man schon fast überzeugt, nicht hier her zu gehören, von irgendjemandem gezwungen worden zu sein oder sicher schon mal den gesamten Himalaya verfluchen zu müssen. Mindestens diese 14 Tage wohl sicher nicht zu überleben...

Zum Sinnbild des Überlebenskampfes und förmlich fast zu einem weiteren Körperteil herangewachsen aber ist die Trinkflasche! 1 Liter Inhalt, grosser Schraubdeckel, 6-mal pro Tag nachzufüllen. 5 Wochen nach der Reise steht die Flasche direkt neben mir griffbereit und bei jedem Schluck kriege ich etwas Atemnot als Erinnerung an die ersten Tage und Nächte, wo ich zwischen dem ersten und zweiten Schluck fast ersticke... Die Luft war bei jeder Bewegung wirklich dünn, zumindest bis der Körper endlich diese blöden roten Blutkörperchen in genügender Menge hergestellt hatte.

Die Luft ist auch extrem trocken! Erst heute verstehe ich die Saufgewohnheit der Bündner wirklich! Es ist nicht, dass sie sich andauernd die Lampe füllen wollen, es ist die Höhe! Sie müssen! Die immer drohende Höhenkrankheit!

In der Nacht – zurück im Alaya des Himas - erwacht man nicht nur wegen bellenden Hunden sondern auch, weil man Durst hat! Wenn man Glück hat, dann erwacht man gleichzeitig 4–8 Mal dursthalber zusammen mit dem Drang, das viele Wasser auch wieder irgendwie los zu werden. Ansonsten erwacht man eben 8–16 Mal. Für die Einen ist es beim Zelten etwas einfacher, sie schlafen einfach gar nicht erst ein...

Biken im Himalaya? Für unsere Gruppe waren das etwa 370 km in 10 Tagen und fast 7'000 Höhenmeter. Alleine 2'132 Höhenmeter aber gehören zum letzten Bike-Tag. Der goldene Herbst (so heisst die Tour) endet wieder in Leh. Von dort aus führt eine zur Hälfte asphaltierte Strasse, im oberen Teil vorbei an steinklopfenden Frauen, über knapp 40 km auf 5'600 m. ü. M auf den höchsten befahrbaren Pass der Welt. Aufenthalt von mehr als 20-25 Minuten, so beschreibt die Tafel auf dem windigen und -2° C kalten Pass, könne die Gesundheit schädigen! Fast 6 Stunden hoch radeln, kämpfen, beissen...dafür eine Stunde runterrassen! Die Strapazen werden unvergesslich bleiben, dafür ist die Sicherheit, mindestens bei mir, auch betoniert, niemals einen Achttausender bezwingen zu werden. Nicht mal einen Viertausender....und auch nicht zu Fuss!

Manch eine/einer unserer Gruppe litt unter der Höhe. Unsere Rettungstätlerin z.B. konnte sich zwar nicht immer vom „Zeigefinger-Richtung-Auto“ retten aber immerhin knapp vom drohenden Abstieg auf normale Höhe. Einer unserer Guides wiederum war so verwirrt oder dermassen unterzuckert am ersten Tag, dass er im Penguin („unserem“ Restaurant) bei jedem Menü, welches der Kellner anpries, die Hand hob (also etwa 16 Mal..). Unser Gourmet-Tempel! Es gab keine Pinguine, aber alles andere. Und selbst das Gordon Bleu mit Frites war einfach hammergut! Zum z'Morgä eine Nudelsuppe?

Incredible India, überall wird das bewiesen. Ausgerechnet ein Schweizer Koffer aber schoss fast unseren Ruedi ab. Dieser Koffer war so schlecht auf dem Dach des Autos festgebunden, dass die Schwerkraft in der Kurve stärker war als die Schnur...

Vieles wird sicher wieder vergessen, für ewig aber in Erinnerung bleiben wird uns sicher die von Andrin clever eingefädelte romantische Verlobung mit Claudia beim Kloster Lu-Khyil mit anschliessendem für alle erfreulichen Bierschmaus.

Die Hartnäckigkeit, mit welcher sich Corinne vom Gemüse ferngehalten hat und die von Annick, sie bestellte konsequent nur Curry, sind schlicht bewundernswert.

In unerreichbare Höhen und jeden Asiaten in den Schatten stellend haben sich Andreas und Elsbeth getrieben. Von den ganz bestimmt 10'000 Fotos der ganzen Gruppe haben die beiden alleine zwei drittel geschossen. Dazu sollte man aber auch erwähnen, Ändu macht keine Fotos mit Handy! Seine Fotoausrüstung wog doppelt so viel, wie sein Bike und sämtliche Bikes der ganzen Gruppe zusammen, inklusive Getränkebidon. Zum Glück wird jedem Biker ein Sherpa zugeteilt, wie das im Land der höchsten Berge üblich ist! Die Gruppe war auch genau wie in vielen anderen Situation einfach homogen: Alle Biker gaben Ihren Sherpa für Ändu frei. So verfügte er über vierzehn, die ihn mitsamt dem Equipment einigermassen locker über die Berge brachten.

Im übrigen, jedes einzelne Bild ist eine Augenweide. Hammer und unvergesslich die Serie des Klosters auf dem der Stupa gegenüberliegenden Hügelkamm, wo die untergehende Sonne Schattenspiele vom Feinsten lieferte – hey, woher weiss ich das denn, was man beim Fotografieren „auch noch“ berücksichtigen könnte?

Es sind unglaublich viele schöne Erlebnisse und Erinnerungen, die jede der 9 Bikerinnen, jeder der 5 Biker und die beiden Guides für sich in diesem 14 tägigen Abenteuer abgespeichert haben. Hier darf man sicher das Fazit ziehen, eine solche Reise ist äusserst intensiv, verlangt vieles ab. Körperlich sind wir sicher da und dort an gewisse Grenzen gestossen, ein andauernder Überlebenskampf war es aber gewiss nicht. Die absolute Gewissheit aber können alle haben, etwas nicht Alltägliches erlebt zu haben und nun fortan auch dann mitreden zu können, wenn es um Buttertee geht!

Einen grossen Dank an die beiden Guides Pepe und René: Souverän!

Einen grossen Dank an Nicole und Sibylle: Immer aufgestellt und fröhlich, an positiver Ausstrahlung nicht zu überbieten!

Einen Dank an das Knie von Felix, welches eingebunden noch stärker war.

Danke, dass ich Nathalie und Vreni alias VW noch vom Flughafen abholen durfte und darum in den Genuss wiederum eines unglaublich feinen Kuchens kam! So endete für mich die Reise wie sie begann..

Peter Kübli, 10.10.2015







